

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **13 (1857)**

Heft 13

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der W o r t h e i t

Honny soit qui
mal y pense.



13. Bd.

1857.

N^o. 13.

28. März.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Pariser Briefe.

I.

Escher, Trog, Geigi, Fazy, Schaller, Bartoloni, Blösch e tutti quanti, euere Bundesbarone und Eisenbahnkönige alle bis zum letzten Mann, sind sie nun in Paris, — vom Kern, dem eigentlichen noyau, nicht einmal zu reden! Was Wunders, wenn der Schwerpunkt eueres Schweizerhäuschens nun, wie beim krummen Thurm von Pisa, außerhalb liegt und zwar in unsrer Seine-Stadt. Da wird es dir nicht ungelegen sein, lieber Heiri, in mir einen wohlunterrichteten und zuverlässigen Korrespondenten zu bekommen, der dir von Zeit zu Zeit berichtet, was hier vorgeht, da man ja gegenwärtig in Paris ausmacht, wie es mit Krieg und Frieden, Eisenbahnen und andern Kleinigkeiten bei euch gehalten werden soll.

Vor Allem muß ich dir melden, daß man hier ganz bestimmt auf den R o m e t e n zählt, welcher im Laufe des nächsten Sommers unserer alten Mutter Erde den Garaus machen wird. Ich habe noch nicht in Erfahrung gebracht, ob dieses Phänomen vor oder nach euerm Schützenfeste und euere Ausstellung stattfinden wird, werd' es aber, da es euch interessiren muß, nächstens melden. Es ist eigentlich lächerlich, in einem solchen Momente euere Eisenbahnen fusioniren zu wollen, da ja doch der genannte Schwanzstern alle irdischen Dinge in globo zu fusioniren gedenkt. Im übrigen ist es aber euern H. H. Eisenbahnkönigen auch nicht zu verdenken, wenn sie den Vorwand benutzen, um

vor der Katastrophe sich in der Weltstadt noch ein Paar lustige Tage zu gönnen.

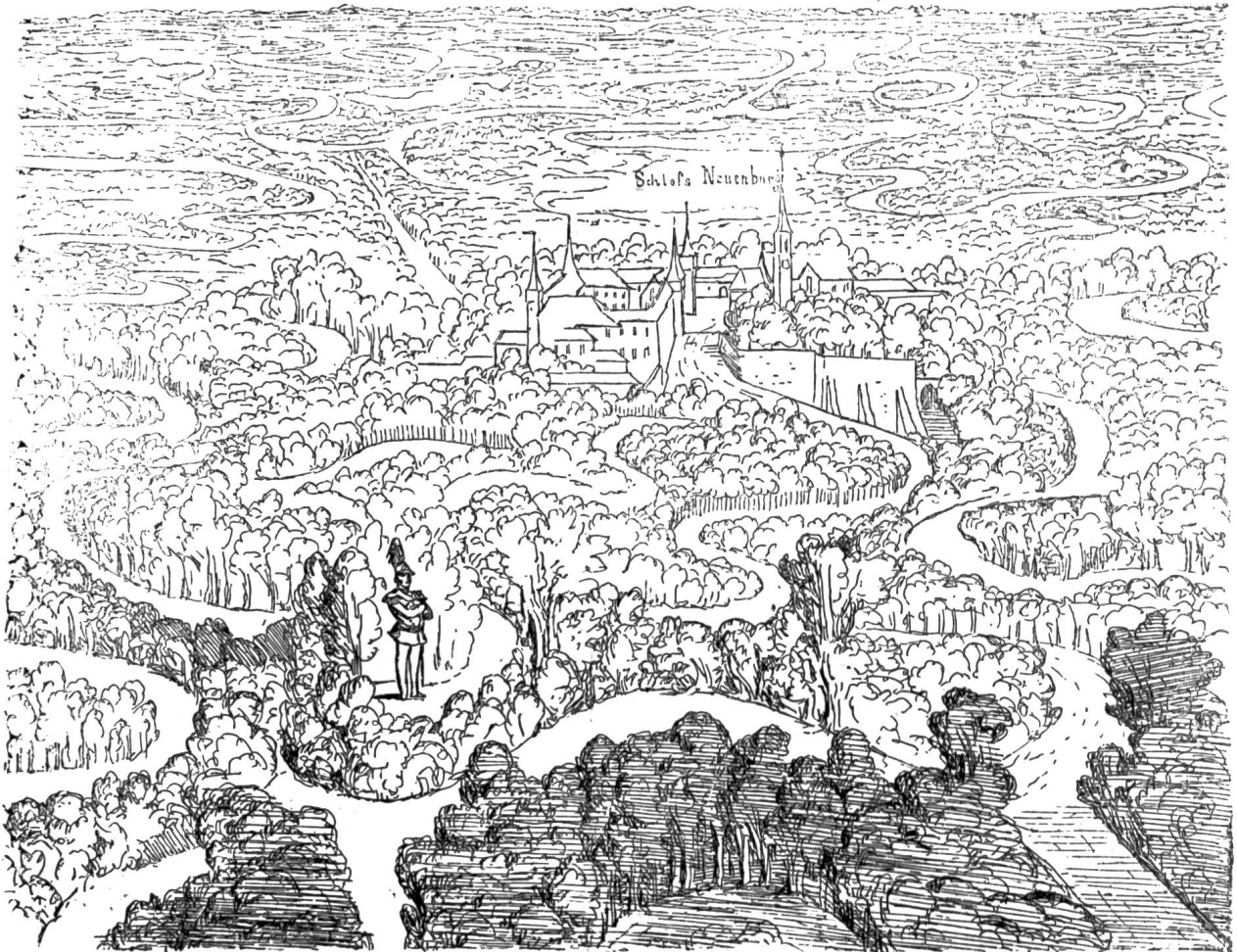
Von dem berühmten amerikanischen Tischklopfer H o m e wird dir schon zu Ohren gekommen sein, welcher sogar den Kaiser in Erstaunen setzt, der eigentlich über nichts mehr erstaunen sollte. Er läßt auf Verlangen jede beliebige abgeschiedene Seele in den Tisch fahren und Bescheid geben. Man erzählt sich, Hr. Centralbahn-Direktor L... habe den Geist des Hauptmanns Hammer, des Kreuzwirths Sohn von Egerkingen, citiren lassen, um einige Auskunft über die Wahlen vom nächsten Herbst zu erhalten. «Eh bien, Herr Präsident» — soll der Geist erwiedert haben, — „hätted dir üs zue-n-ere Säubahn verhulfe und zue-n-ere Station z'Egerchinge z'nöchst bim Chrüz, so wettig euch B'scheid gä. Jezunder aber säg-i euch nüt. Dir werdet's no früh gnue vernäh!“ — Und weg war die Seele!

Sonst macht der illustre Alpenrosen-Fracc auch noch viel von sich zu reden, welcher um so mehr Aufsehen erregt, als er bis jetzt noch ein unicum ist, eine Schaale, die nach Umständen und je nach den von den Tuilerien ausgegangenen Einladungen verschiedene Kerne in sich schließt. „Zwei Herzen und ein Schlag, — zwei Seelen und ein Gedanke“ — so definirte einst ein bekannter Dichter die Liebe: „zwei Staatsmänner und ein Alpenrosenfracc“, würde er jetzt noch hinzusetzen.

Nächstens ein Mehreres.

Der im Irrgarten der Politik herumtaumelnde Kavalierr.

(Eine Illustration zur Tagesfrage.)



„Ach, zur Strafe meiner Sünden
„Kann ich keinen Ausweg finden!“

Leporello (Don Juan, II. Akt).

Der Dichter Rache.

(Noch ein Beitrag zum „Sängerkrieg auf der Wartburg.“)

Da schreiben sie in alle Welt:
Ihr Dichter sammt und sonders all
In unsrer Schweiz zu Berg und Thal —
Wir helfen Euch zu Ruhm und Geld,
So Ihr nun thut, was uns gefällt!

Irlich auf, besteigt den Pegasus
Und nehmt die Harfe in die Hand
Und singt ein Lied für's Vaterland
Zu allerseit'gem Hochgenuß
Vom Rheine bis zum Rhodanus!

Und wer den ersten Preis erhält,
Dem wird des Dichters Ehrenkron'
Und dreißig Silberlinge Lohn,
Und seinen Namen nennt die Welt
Vom Sântis bis zum großen Belt! —

Da machten sich die Dichter auf
Wohl allesammt zu Berg und Thal;
Schon mit dem ersten Morgenstrahl
Begannen sie den Siegeslauf,
Und keiner gab die Hoffnung auf —

Und Jeder denkt: mir blüht das Heil!
Die Harf' ertönt in meiner Hand
So süß und hold dem Vaterland —
Mir wird der erste Preis zu Theil,
Ist der olympische Weg auch steil!

Und weiter, immer weiter steigt
Der Dichter auf dem Pegasus,
Den er nun einmal reiten muß,
Bis dieser sich zur Erde neigt,
Die Muse auch verstimmt sich zeigt!

Und näher rückt das große Ziel!
Und Jeder denkt: Mir wird die Kron'
Als auserwähltem Musensohn —
Und kämpften mit mir noch so Viel'
Vom alten und vom neuen Styl!

Mit solcher Siegeszuversicht
Gieng's bis hinaus zum Monat März,
Und Jeder faßte sich ein Herz!
Da — hört die gräßliche Geschichte' —!
Da endlich sprach das Preisgericht:

„Ihr Musensohn' zu Berg und Thal,
„Wißt's, **Pfuscher** seid Ihr allzumal,
„Und Dichtern gar nicht ebenbürtig,
„Des **ersten Preises** auch nicht würdig.
„Euch treffe alle Jovis Strahl!
„Merkt Euch das ein- für allemal!

„Und kommet mir so bald nicht wieder
„Mit solchem Singsang Eurer Lieder!“

Jetzt fuhren All' erschrocken auf
Und rieben sich die krause Stirn
Und prüften Nieren, Herz und Hirn.
— Zu Ende war der Siegeslauf
Und sie vom Regen in der Trauf!

Da schwur die ganze Dichterschaft,
Zu rächen sich am Preisgericht,
Doch nimmer durch ein Spottgedicht!
Und Einen traf der Götter Strahl
Und dieser folgt der Musen Wahl —!

Der sang von Freiheit, Lieb' und Lust
Ein Lied aus voller Männerbrust,
Daß es durch alle Thäler drang,
Auf allen Bergen wiederklang!
Und jeder ächte Sänger singt
Dies Lied, das stets zu Herzen bringt,
Und jeder Vogel zwitschert laut:

„O Freiheit, Freiheit, schöne Braut,
„Wer dich besingt um Geld und Gut,
„Stammt nicht aus edlem Sängerblood!
„Der ist kein Sänger, nein, ein Wicht,
„Der ferner singt — für's Preisgericht!“

So rächte sich der Sängers Zahl
Und Jubel füllte Berg und Thal.

Wie man in den Wald schreit, so tönt es wieder.

Nothgedrungener Pendant zur „Ellsteckennobleffe“ (Nr. 11).

(Auch aus Kulturien.)

Welch' ein frevles Unterfangen,
Heute, wo wir Alle gleich,
Daß ein „Städtlein“ das Verlangen,
Sein zu dürfen frech erreich'!
Wir allein sind da „im Lande“,
Dulden nicht „erlesnen Ton“,
Denn wer nicht von „unserm Stande“,
Hat kein Recht mehr auf dem Thron.

Weg mit „Ring- und andern Mauern“!
Weg mit „Ellen-Industrie“!
Wir, die „Wackern“, wir, die Schlawern
Dulden „dicken Hochmuth“ nie,
Dulden nie, daß „Halt und Würde“
Breit sich mache — „unverschämt“,
Denn die Ehre, wie die „Würde“
Bleibet unser — „ungehemmt“.

Schwingt den Bengel drum „gemüthlich“
Gegen dieses „Städtlein“,
Denn sie „thun sich“ dort zu „gütlich“
„Bürgerseut' und Herrelein“;
Taucht „gemüthlich“ eure Pfeile
In der Mißgunst äzend „Gift“;
Zieh'n wir All' an einem Seile,
Sicher sie Vernichtung trifft.

„Und so wollen wir es halten“,
„Das ist einmal uns're Art“!
Laßt den Haß nur nicht erkalten,
Schwört's bei eurem wilden „Bart“!
„Hochmuth giebt uns Amt und Würde“,
Stark macht uns erwählte „Gunst“;
„Wenn es jemals anders würde“ —
Aus wär's mit dem blauen Dunst.

Feuilleton.

Antipotamisches.

Meier: Weist du, welchen zwei Männern aus der alten Schweizergeschichte Bern seinen Bundespalast zu verdanken hat?

Dreier: Dem Tellen und dem Melktall.

Aus Gallörten.

1. Bürger. Das neu Theater rückt all vorwärts, G'vaterma, he?

2. Bürger. Jo, es goht glich no lang, bis sie jetz nur d'Deforatione und Maschinerie g'macht hend. Wenn sie jetz gad G'witter und Donnerwetter schö mached! Die im alte Theater sönd doch strohlig schlecht g'sen.

1. Bürger. Na wohl! Die im Welttheater of em Brühl offe sönd wettersguet g'se; me hend gad g'mant, sie chömet vo Tüfe abe.

Dafilora.

(Stoßseufzer eines honolulu'sischen Condukteurs.)

O, wenn i nume au z'Basel sterbe thät, do wird me doch au nom Tod no g'rühmt, in der Lichepredigt.

Elegie auf den 12. Februar*).

(Aus Culturien.)

Swar ein Reichstag wie in Polen,
Mancher legte sich auf's Kohlen,
Alte Gäule, junge Fohlen
Schwazten wie ein Heer von Dohlen.
Boden wird uns unter'n Sohlen
Weggezogen bloß für Wohlen!
Abends gab's ein mächtig Fohlen;
Ist das nicht zum Teufelholen?! —

*) Unsern Lesern aus Unculturien sei zum bessern Verständnis in Erinnerung gebracht, daß am 12. Februar das Repräsentanten-Haus des Kulturstaates die Sebenhunderttausendfranken-Bill votirte.

(Sphère demi-patricienne.)

Frau A.: Eh bon jour, ma chère! I bi ganz angshangtiert vo euer scharmante Visite, mir hei-niz gwüß recht na-nech angnüiert. Aber à propos, was macht jitz eui liebi Cousine?

Frau B.: Ach dir wüßet wohl, sie het iz z'erst mit ihre Landmaniere recht i embarras brunge, aber figurieret ech nume, wie sie sich so g'schwind umschangschiert het! Vorgester isch sie zu üsem große étonnement z'erst Mal ab-ere Spinnele in Ohnmacht g'falle. Wo sie cho isch, het sie no gar nüt vo-me-ne évanouissement g'wüßt.

Frau A.: I mache-nech mis Compliment. Es isch geng es gwüßes Sangtimang vo Satisfaktion drbi, wemme g'seht, daß Zit und Müeh, wo me a sone umb'hülfliche Person wendet, nit ganz verlore sy. —

Patriotisches.

In den Zeitungen ist die Nachricht zu lesen, daß gegenwärtig in Prag eine Bürgerkrone versteigert werde; Heinrich macht den Antrag, diese Krone für den in Paris gewählten schweizerischen Eisenbahnkönig, Alfred I., zu kaufen und ihn damit bei seiner Rückkehr feierlichst zu „fusioniren“.

Gegenbemerkung. In der „Allg. Ausgb. Ztg.“ heißt es: „Die einzige Staatsform, welche der Schweiz bevorsteht, ist der Cäsarismus.“ Nach sichern Nachrichten ist dieses ein sogenannter „Fühler“ aus dem Comptoir Pereire's. Cäsare hat die Schweiz noch keine gehabt, wohl aber **Waldbanne**.

Aus Anoratien.

(Präsidentlicher Gesundheitschein.)

Unterzeichneter bescheinigt hiemit dem Metzger N. N., eine gesunde s. v. Kuh weiblichen Geschlechts schlachten zu dürfen.

B.....

Der Gemeindepräsident:

G...

Briefkasten. Sch. v. B. Schöne Dank für di lieb Brief; mim Verleger han-ich's g'sett. — J. u. M., in Ventredur. Pifanter, Freunde, pifanter! — J. G. Die „Unterhaltungen mit Ihrer Frau“ sind etwas geschraubt. — An Hilarius Bopf. Ultra posse nemo obligatur. Die Nummer war schon fertig, als Du kamst und um Einlaß batest. J. Semper mihi gratus eris. — Hans Joggeli. Nous vous remercions de vos remerciemens. Envoyez toujours — N. in L. Freund, solche Schweine haben wir auch in Honolulu und seggen sie doch nicht in's „Blättli“; sie sind nicht we thistorisch genug. — M. in M. Dem Manne soll geholfen werden. — M. in L. Wird kommen, aber umgearbeitet.